



Laudatio zu Tabea Steiner «Balg» (Edition Bücherlese)

«Er weiss doch nicht, warum er sich prügelt. Wie kann er das der Lehrerin erklären? Aber wenn ihn etwas ärgert, macht er Fäuste, und wenn die anderen genau dann lachen, hat er eben die Fäuste schon parat.»

Dieser Satz steht etwa in der Mitte des Romans «Balg» von Tabea Steiner. Ein Balg ist eine leere, abgestreifte Haut. Oder ein Kind, aber kein gut erzogenes. In diesem Titel stecken neben dem abschätzigen Beiklang auch der Übermut und die Wildheit von jungen Tieren: Kätzchen balgen. Und wild und unberechenbar ist auch Timon, dessen Geschichte hier erzählt wird. Das junge Paar Antonia und Chris sind nach der Geburt von Timon aufs Land gezogen, in das Heimatdorf von Antonia, aus dem sie vor Jahren geflüchtet ist. Die Ehe zerbricht, Antonia sorgt fortan alleine für den Sohn, kämpft gegen die Armut und gegen all jene, die ihr dreinreden wollen. Einer einzigen Person, dem ehemaligen Lehrer Valentin, gelingt es, Zugang zum Jungen zu finden und zwischen den beiden entsteht eine fragile Nähe. Alle andern Bezugspersonen von Timon sind überfordert, schauen nicht genau hin. Im Dorf wird viel geredet, nur eben über einander, nie wirklich miteinander. Timon wächst heran und wehrt sich verzweifelt gegen die Vernachlässigung, seine Nächte mit Alpträumen, seine Ängste und seine Einsamkeit. Doch niemand erkennt seine Signale: Er schreit, er beisst, er lügt, er schlägt andere Kinder. Die Autorin erzählt auf eindruckliche Weise, wie ein Kind allen entgleitet.

Tabea Steiner gelingt es, die Spannung durch die Dramaturgie zu steuern, die Leserin, der Leser spürt das sich zuspitzende Drama, ohne dass sie mit Katastrophen und heftigen Ereignissen aufwartet. Sie behält als Erzählerin Distanz, beschreibt nüchtern den Alltag der alleinerziehenden Mutter, dokumentiert Ausschnitte des Dorflebens und der Personen in Timons Leben.

Sie schreibt in kurzen knappen Sätzen in einer einfachen klaren Sprache. Durch die wechselnde Perspektive der Hauptpersonen und stellenweise auch die nicht konforme Wahrnehmung von Timon erzeugt sie einen Sog, der einem vom ersten Satz an mitnimmt. Die Geschichte beginnt mit der Geburt von Timon und endet damit, dass er in ein Heim muss. Keine Kapitel stoppen oder unterbrechen den Erzählfluss. Jedes Wort sitzt, jede ausgewählte Episode dieser traurigen Kindheit zeigt in messerscharfen Bildern die Spuren auf der Kinderseele und die Folgen davon. Und niemandem, weder den Eltern, der Grossmutter mit ihrer Tochter, der Lehrerin, gelingt ein wirkliches Gespräch. Darin liegt das eigentliche Kunststück dieser so erschütternden Geschichte: Diese souveräne Intensität ihrer Sprachbehandlung und der Reichtum seiner Bilder machen «Balg» zu einem literarischen Ereignis. «Balg» ist ein verzweifelt zärtliches Buch über die Liebe und die Sprachlosigkeit.

Im Namen der Jury gratuliere ich Tabea Steiner herzlich zur Nomination.

Monika Steiner